

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

256 (2.11.1909)







Politische Uebersicht.

Die Einnahmen des deutschen Reiches

an Zöllen, Steuern und Gebühren in der Zeit vom 1. April bis Ende September ds. Js. ergaben einen Ueberschuss über den Etatansatz von 54,6 Millionen Mark. Es brachten mehr:

Die Zölle 28,4, die Borsensteuer 17,7 Millionen Mark, die Branntweinverbrauchsabgabe 18,8 Millionen Mark, die Zuckerversteuer 3,2 Millionen Mark, die Erbschaftsteuer 2 Millionen Mark, die Zigaretten-, die Schaumwein- und die Lohsesteuer je etwas über 1 Million Mark.

Windererträge ergaben: die Brausteuer (2,5 Millionen Mark) und die Tabaksteuer (1,1 Millionen Mark). Beeinflusst sind diese Erträge natürlich durch die neue Reichsfinanzreform. Die dadurch neu eingeführten Abgaben sind die Stempelsteuern von Gewinnanteilschein und Zinsbogen, von Schecks und von Grundstücksübertragungen. Die Einnahme von den Schecks datiert erst vom 1. September; sie hat 269 764 Mk. in diesem Monat betragen. Von den Zölse sind 247 013 Mk. und von Grundstücksübertragungen 2 031 796 Mk. vereinnahmt. Die Einnahme an Stempel für Frachtfurden belief sich auf 7,5 Millionen oder 0,3 Millionen weniger gegen den Etatansatz, für Personensfahrkarten auf 0,6 Millionen oder 0,2 Millionen Mark weniger, für Kraftfahrzeugkarten auf 1,6 Millionen oder 0,8 Millionen Mark mehr, für Lantien auf 2,4 oder 0,7 Millionen Mark mehr. Die Einnahmen der Post ergaben ein Minus von 24,1 Millionen Mark gegen den Etat. Schon diese Zahlen zeigen, das das Mehrergebnis der Reichskasse nicht annähernd den Mehrbetrag der ungedeckten Matrifularbeiträge für 1909 erreichen wird.

Wahlreform und Steuergesetz.

Wie verlautet, soll im preussischen Finanzministerium die organische Abänderung des geltenden Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes den Gegenstand umfangreicher Erwägungen und Erhebungen bilden. Es handelt sich bekanntlich darum, die preussischen Steuergesetze neu zu regeln, nachdem im Frühjahr 1909 infolge der neuen Beamtengehaltsvorlage die Einkommensteuer durch eine Novelle erhöht worden ist. Die neue Vorlage soll längerer Vorarbeiten bedürfen, da sie höchstwahrscheinlich mit der zukünftigen preussischen Wahlreform im engen Zusammenhange stehen wird. Sie soll, wie berichtet wird, gewissermaßen einen Grundpfeiler der Wahlreform darstellen.

Arbeiter seid auf der Hut!

Aehnlich wie die „Post“ verlangt jetzt auch die „Deutsche Tageszeitung“, das das neue Strafgesetzbuch Vorsehungen treffen soll, um die Arbeitswilligen zu schützen, und dem organisierten Arbeiter das winzige Koalitionsrecht, das er zurzeit besitzt, zu nehmen.

Das Agrarierblatt verlangt nicht nur eine Beseitigung der „Auswüchse“, sondern will, das Streikposten stehen unter Strafe gestellt werden soll. Das Organ „Knuten-Dertels“ schreibt:

„Das Streikposten stehen namentlich ist für die Ausübung des Koalitionsrechtes gar nicht notwendig und als Mittel- und Kernpunkt für die Vergewaltigung der Arbeitswilligen aufs nachdrücklichste zu bekämpfen. Nach der heutigen Rechtsprechung ist dieses leider erlaubt, und es bleibt daher die Urquelle aller der beklagenswerten Uebelstände und Ausschreitungen gegen friedliche Arbeiter unangestastet. Es ist die höchste Zeit, das mit ihm ausgeräumt wird und die Werbetätigkeit der Ausständigen auf die Gebiete und Mittel verwiesen werde, die zur Gewinnung von Anhängern oder Gesinnungsgenossen im öffentlichen Leben sonst üblich sind.“

Die Herren Agrarier haben aber noch mehr Wünsche. So genügt ihnen die in dem Vorentwurfe vorgezeichnete Anebenkung der Presse, speziell der sozialdemokratischen, noch lange nicht. Sie halten einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen für notwendig gegen die Beschimpfungen durch die sozialdemokratische Presse, die heute die sogenannten Streikbrecher in der unflätigsten Weise beschimpft

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

256

(Fortsetzung.)

„Ich fürchte, sie wird mich niemals Vater nennen mögen, sagte Odenburg traurig.“

„Wir müssen Geduld haben, Adalbert, erwiderte Melitta.“

Herrmann hatte die Koffer seines Herrn mit größerem Vergnügen wieder ausgepackt, als er sie an jenem melancholischen Tage vollgepackt hatte. Odenburg dachte nicht mehr daran, zu reisen, seitdem Melitta ihn zu bleiben genötigt hatte, und das Haus von Berkow jetzt alles umschloß, woran sein Herz hing. Jeden Tag gegen Dunkelwerden klingelte sein Schlitzen auf dem Hof von Berkow, und die junge Frau begrüßte oft noch auf der Haustschwelle ihren täglichen Gast. Seit dem Abend, der ihm sein Kind wiedergeschickt hatte, war Odenburg ruhiger und heiterer, als er es je gewesen. Er schien sich Melittas Wort, das sie am besten geduldig trügen, was sie doch einmal tragen müßten, zu Herzen genommen zu haben. Er wußte recht gut, was die Geliebte damit hatte sagen wollen; recht gut, warum sie ihm noch immer nicht mit ihren lieben, schönen Augen klar in die Augen sehen konnte. Er beklagte es, das es so war, aber er, der den Adel von Melittas Seele besser kannte, als irgend jemand, hätte sich am meisten gewundert, wenn es anders gewesen wäre. Melitta liebte den Mann nicht mehr, der ihr Herz in einer unbewachten Stunde im Sturm der Leidenschaft eroberte, aber die Wunde, die dieser Liebe Luft und Leid ihrem Herzen geschlagen, blutete noch und auch hier mußte die Zeit bewirken, was dem Raisonnement nicht möglich war.

Die eigentümliche Situation, in welcher Odenburg sich Melitta gegenüber befand, war nicht ohne Einfluß auf seine ganze augenblickliche Denkwelt und Empfindungsweise. Die Geduld, die Klugheit, die Vorsicht, deren er bedurfte, um das Fahrzeug seines Glücks endlich in den Hafen zu steuern, ließen ihn auch die Weltverbesserungs-

und gegen sie heßt. „Sier sollten und müßten“, so meint die „Deutsche Tageszeitung“, bestimmte und ausreichende gesetzliche Vorschriften bestehen, sowohl hinsichtlich der Erregung von Haß und Verachtung gegen bestimmte Personen oder gegen Gruppen von Staatsbürgern, als auch für die Staatsanwälte zur Verfolgung solcher Ausschreitungen.“

Badische Politik.

Die preussische Regierung gegen die badischen Nationalliberalen.

Die preussische Regierung, die in ihrem Landtag mit einer konservativ-ultramontanen Zweidrittelmehrheit zu rechnen hat und von dieser vollständig abhängig ist, hält es für angemessen, in ihrem Organ, der „Nordd. Allg. Zeitung“, den badischen Nationalliberalen den Rert zu lesen, weil diese, anstatt sich pflichtschuldigst durch eine Koalition mit Zentrum und Konservativen den Hals abzuschneiden, ein Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie abzuschließen gewagt haben. Ihre Betrachtungen über die badischen Landtagswahlen schließen mit folgendem Appell an den Nationalliberalismus:

„Anderwärts ist gewissen Elementen, die nationalliberalen Wähler die Annehmlichkeiten eines „Großblads“ schilbern wollten, bei guter Zeit das Handwerk gelegt worden; so dieser Tage erst durch den Abg. Fußmann in Köln. Es gehört zweifellos zu den dringendsten Sonderaufgaben der nationalliberalen Partei, mit solchen Möglichkeiten für die Zukunft aufzuräumen. Der Großblod in Baden ist denn doch etwas mehr als nur ein Schönheitsfehler.“

Wir glauben nicht, das der preussische Unteroffiziers-ton, wie er sich in dieser offiziellen Kundgebung äußert, in Baden irgend welchen Eindruck machen wird.

Zum Kapitel „Brügeljustiz“

durch Schweizer Landjäger und Polizisten, zu welchem in dem Konstanz benachbarten Kreuzlingen schon wiederholt recht krasse Fälle an die Öffentlichkeit gelangten, ohne das tatsächliche Abhilfe erfolgte, reißt sich ein neuer Vorfall, der sich in Basel abgepielt hat, dem nunmehr ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, an. Die „Konst. Zeitung“ schreibt hierzu:

Der Fall Hg. Wie wir von Herrn Rechtsanwält Franz (Vertreter des verstorbenen Obsthändlers Heinrich Hg und nunmehr Vertreter der Erben Hg) erfahren, hat sich nach einer von Hg selbst verfertigten, zu den Akten seines Anwalts übergebenen schriftlichen Darstellung der Vorfall vom 22. Juli ds. Js. wie folgt zugetragen: Hg hielt sich an genanntem Tage behufs Einkaufs von Obst in Basel auf. Abends etwa um 7 Uhr wollte er sich nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten an den bad. Bahnhof begeben und wurde unterwegs von einem Polizisten mit dem Nade angefahren. Es entstand ein kurzer Wortwechsel, welchem Hg dadurch ein Ende machte, das er den Polizisten ersuchte, ihm bis zum nächsten Posten zu folgen. Kaum war Hg hier angekommen, als sich zwei Polizeibeamte auf ihn stürzten und ihn, ohne das sie ihn zu Wort kommen ließen, unter schweren Mißhandlungen in einen Keller und dann in einen kleinen dunkeln Raum abführten, woselbst sich Hg bis nachts 1/10 Uhr unter ständiger Frieren aufhalten mußte. Hg wurde dann wieder in das Wachtlokal verbracht, woselbst er sofort nach einem Arzt verlangte. Anstatt das seinem Wünsche entsprochen wurde, packten ihn die Polizisten abermals, verbrachten ihn wieder in den gleichen Raum, wo er vorher gewesen war, und mißhandelten ihn daseibst auf die roheste Weise. U. a. erhielt er von dem einen der beiden Polizisten einen Rert mit dem Fuß, von dem andern einen wuchtigen Stoß. Als Hg etwas sagen wollte, machte einer der Polizisten die Bemerkung: „Werft den Gaib hintere“, worauf Hg wieder gepackt und auf die Bretterpritsche geworfen wurde, so das ihm alle Knochen weß taten. Er blieb nun bis morgens früh in diesem dunkeln, feuchtnassen, jeder frischen Luft ermangelnden Kellerraum liegen,

ohne das ihm eine Decke oder Wasser gegeben wurde. Am Morgen wurde er dann ohne weiteres Verhör entlassen und dem Bemerkten: „Man wolle ihn ausnahmsweise nicht lassen“. Hg hatte sich durch den Aufenthalt in dem dunkeln nassen Kellerraum sofort eine starke Erkältung zugezogen und wurde daneben durch die Mißhandlungen ebenfalls schwer an seiner Gesundheit beschädigt. Er mußte sich sofort nach seiner Ankunft dahier in ärztliche Behandlung begeben und ist nunmehr seinem Leiden, das zweifellos mit der schmerzlichen Mißhandlung in Zusammenhang steht, erlegen. Es besteht bereits die Staatsanwaltschaft in Basel mit der Sache näher befaßt, und es wäre zu wünschen, das gegen die Uebelthäter in strengster Weise vorgegangen wird. Das Ereignis bei dieser Sache ist, das Hg nicht Deutscher, sondern Schweizer Bürger war. — Ueber den Ausgang der Untersuchung, welche eventuell zur Erhebung einer zivilrechtlichen Klage für die Erben führen wird, soll später berichtet werden. Eine gerichtliche Sektion der Leiche hat bereits stattgefunden.

Es wird also ruhig weitergeprüft, obwohl die Preuss gegen diese Vorgänge energisch Front macht.

Zur Wahlkeilerei in Nischenau

Schreibt man uns: Unter Bezugnahme auf § 11 des Parteigesetzes eruchen wir Sie zur Berichtigung des Artikels „Zentrumsgründe“ in Nr. 349 des „Volksfreund“ in die nächste Nummer dieses Blattes folgendes aufzunehmen:

1. Es ist unwar, das das hiesige Ortsregiment die Zentrumspartei ist; es sind vielmehr verschiedene Parteien im hiesigen Gemeinderat vertreten; 2. es ist unwar, das die Mutter des Burischen in Ohnmacht gefallen ist; 3. es ist unwar, das der Polizeidiener wegen oder anläßlich des Anklebens sozialistischer Plakate irgend jemand geschlagen hat; 4. es ist unwar, das die Zentrumspartei mit der Messeraffäre oder den Anlaß dazu in irgend welchem Zusammenhang steht.

Der Ausschuss der Zentrumspartei:

König, Pfarrer.  
Franz Anton Albeder, Franz Jos. Hellriegel,  
Hermann Dengler, Maximilian Hafensuß,  
Karl Geißler I.

Genau so wie jetzt der Herr Pfarrer und sein Klub die Sache darzustellen besteben, wird es gerade nicht sein, denn auch bürgerliche Zeitungen stellten das Vorkommnis im wesentlichen so dar, wie wir. Die „Bruchl. Zeitung“ schrieb z. B.:

Der hiesige Polizeidiener erhielt Samstag Nacht von mehreren jungen Burischen drei Messerschläge, die ihn schwer verletzten. Der Güter der Ordnung trägt aber selbst die Schuld. Als die Burischen spät nachts Plakate für eine sozialdemokratische Versammlung anfügten und am Hause des Polizeidieners vorbeikamen, sprang dieser heraus und arbeitete sie mit einer Peitsche, worauf sie ihrerseits zum Messer griffen. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

Etwas wird an der Sache schon dran sein. Wir können nicht annehmen, das unser Berichterstatter uns falsch unterrichtete.

Landtagswahl-Betrachtungen.

Aus dem 46. Bezirk.

Wider alles Erwarten gelang es der Sozialdemokratie nicht diesen Kreis dem vom Zentrum unterstützten Konservativen abzunehmen. Mit etwa 14 Stimmen sind wir unterlegen und vor uns steht die Frage: Warum? Ist in politischer Hinsicht unfernerseits nicht genügend geleistet worden, oder haben andere Umstände den konservativen Sieg gefördert? Dem sozialdemokratischen Wahlkomitee wird kein Vorwurf gemacht werden können; es hat planmäßig und tapfer gearbeitet. Der Erfolg, und davon dürfen wir trotz der Niederlage reden, ist ungewisselhaft auf sozialdemokratischer Seite. Das ergeben auch die Ziffern der angefügten Tabelle. Das Zentrum aber führte einen Verzweiflungskampf und, was für Partei charakteristisch ist, keinen politischen, sondern ausschließlich einen Religionskampf auf Kosten der Wahr-

lust des Polizeistaates, welche ich mein Leben lang habe einatmen müssen — das hat mich gemacht, was die Leute verrückt nennen — hatte der Professor einmal gesagt; mir ist manchmal, als ob mir ein Atemzug freier Luft im Vaterlande mir die Last wegheben würde, die hier ruht, und dabei hatte er auf die Brust gedeutet.

Ein Atemzug freier Luft im Vaterlande! Odenburg widerholte sich das Wort, während er seinen Koffer packte; ja wohl! das wird uns allen, allen, die Brust leichter machen.

Zweihunddreißigstes Kapitel.

Felix von Grentwiz hatte die von den Ärzten verordnete Reize nach Nizza angetreten. Er war gern in die Verbannung gegangen. In Grünwald hatte er nicht mehr zu gewinnen und höchstens den letzten Hoffnungs-schimmer auf Genesung zu verlieren. Seine Existenz in Italien war ihm von seiner großmütigen Tante, die recht gut wußte, das er kaum noch ein paar Monate zu leben habe, auf mehrere Jahre hinaus zugesichert worden. Er hatte alle seine Angelegenheiten geordnet, über alles mit seiner Tante gesprochen, und nur über die eine fatale Geschichte mit dem Menschen, dem Timm, nicht. Er liebte Anna-Maria in dem guten Glauben, das der freche junge Mann von ihm vollständig eingeschüchert und mit ein paar Sundert Talern abgefunden sei, da er selbst durchaus keine Lust hatte, seiner Tante durch Anrühren dieses unruhigen Punktes die so notwendige gute Laune zu verderben. Brieflich, dachte Felix, arrangiert sich so etwas am besten und wenn sie sieht, das das Ding nicht zu ändern ist, wird sie sich schon daren finden. So reiste er denn ab, begleitet von den aufrichtigen Glückwünschen seines Oheims und den Ermahnungen seiner Tante.

Gott sei Dank, das er weg ist, dachte die Baronin, während sie, das Taschentuch vor die Augen drückend, durch die Schar der Diensthofen nach ihrem Zimmer zurück-schritt; jetzt unverzüglich Helene wieder her — das andere findet sich.

Noch an demselben Tage machte sie einen Besuch in der Pension und hatte zuvörderst eine lange Unterredung mit Fräulein Pär. Die Baronin war heute sehr weid. Sie

Zeit und Sieg bei Freude oder sonst allerorts. Was merkwürdiger sp... Wahl des vom p... öffentlich... gang berie... hacht, war... Wahl den... Zentrum i... zur Verfü...  
Für...  
Buerbach...  
Grünwald...  
Gobenswette...  
Kleinheim...  
Langenfeld...  
Landsberg...  
Eitelberg...  
Sturzerich...  
Untermy...  
Birkhof...  
Gillingen...  
Göding...  
Hafenbach...  
Egenroth...  
Haffnerroth...  
Heldenbach...  
Schellberg...  
Schöllbrunn...  
Eckhart...  
Eilending...  
Dietenhau...  
Hiersbach...  
Langenalb...  
Nittingen...  
Coermuth...  
Beiler...  
Wieland...  
der Stadt...  
derselben...  
tat der St...  
War die S...  
wurde diese...  
500 Wähler...  
Doch die S...  
der ersten...  
müht, den...  
viele Klein...  
alles Viehe...  
Nidder in...  
und Verjan...  
mühten Al...  
mehrere...  
Wähler und...  
Kandidaten...  
mühte noch...  
bekämpfen...  
dafür in...  
die Zahlre...  
Wir gl...  
nosse Dr. F...  
Liberalen...  
hatte so et...  
ihre unendl...  
Zeit, viele...  
infolgedesse...  
liebes Fräu...  
ling, den r...  
dieser Weif...  
fröhliche, i...  
ist all die...  
kunft auf...  
wird den...  
müht nicht...  
beiden jung...  
bar für ein...  
gung, die...  
einer schin...  
eine Zeital...  
liebes Fräu...  
mar. Jetzt...  
Berlangen...  
Würden S...  
niem ich d...  
raure Klein...  
Fräulein...  
frische zw...  
der Baroni...  
der gnädige...  
bloß, ob Sel...  
Haus zurück...  
Ich den...  
erwiderte Y...  
Weigerung...  
bei Ihnen...  
ihren Stud...  
Helene ist b...  
Augenblick...  
lein, bitten...  
sten, zu Gu...  
lust betrüb...  
Samstag, 6...  
von Ern...  
sang 7 1



heit und des Anstandes. Für das Zentrum kann dieser Sieg bei denen, die das Denken noch nicht berlehrt haben, keine Freude oder gar Zuversicht auslösen. Am Wahltage selbst liefen fast allerorts die Geistlichen wie Vienen von Haus zu Haus. Was werden die auf diese Art herumgebrachten Zentrumsmitglieder später einmal denken, wenn sie, jetzt vom Pfarrrer zur Wahl des Protestanten aufgefordert, später aus gleichem Munde vom protestantischen Pfarrrer reden hören? Öffentlich denken sie. Die Wahl und hauptsächlich der Ausgang derselben hat uns den Mut nicht genommen, vielmehr geglaubt, denn die Wahljournale allerorts bestätigen unsern Vorwarsch. Während das Zentrum mit Wangen an die nächste Wahl denken muß, freuen wir uns jetzt schon darauf. Das Zentrum hat seine letzten Mittel erschöpft und uns stehen neue zur Verfügung; wir gehen sofort wieder an die Arbeit.

	Konservative		Sozialdemokratie	
	Hauptwahl	Stichwahl	Hauptwahl	Stichwahl
Auerbach	40	69	29	305
Brunnweilersbach	27	67	40	17
Böhenwetterbach	39	85	46	131
Kleinfeinbach	40	52	12	68
Langenfeinbach	35	47	12	89
Ralmbach	131	227	98	65
Spiegelberg	35	44	9	18
Stuppberg	53	73	20	28
Unterwiesenthal	128	135	7	32
Wolfsbrunn	86	21	—	65
Willingen	12	19	7	74
Burbach	412	494	82	452
Busenbach	56	79	23	17
Egenroth	187	209	22	38
Kleinbach	27	32	5	39
Schönbach	124	134	10	8
Schönbach	111	164	53	23
Schönbach	81	81	—	10
Schönbach	36	53	17	65
Schönbach	101	97	—	4
Schönbach	39	68	28	72
Schönbach	13	68	55	5
Schönbach	26	26	—	77
Schönbach	4	11	7	89
Schönbach	74	103	29	44
Schönbach	6	25	19	16
Schönbach	60	89	29	35
	1796	2572	657	69
				1810
				2558
				747
				22

Laßr.

Weltausendstimmiger Jubel durchbraute die Straßen unserer Stadt, als nach atemloser Spannung, die schon 10 Tage über derselben gelegen war, am Samstag Abend das erlösende Resultat der Stichwahl bekannt wurde: „Monch ist gewählt!“ War die Spannung bei der ersten Wahl schon eine große, so wurde dieselbe jetzt noch gesteigert. Bei der ersten Wahl blieben 500 Wähler zu Hause. Die Liberalen beanspruchten hier von 300. Doch die Stichwahl hat gezeigt, daß dieselben ihre Interessen bei der ersten Wahl schon aufgegeben hatten. Auch waren sie bemüht, den 974 Monch-Wählern der ersten Wahl, worunter sich viele Kleinhandwerker und zweifellos auch Beamte befanden, alles Liebe und Schöne vorzutreiben und zu schreiben, um sie zur Rückkehr in den liberalen Familienbund zu bewegen. In Presse und Versammlungen wurde fast Unmögliches geleistet, z. B. mußten Kleinhandwerker, Hausbesitzer, „liberale Mitbürger“ mehreremal Artikel loslassen, die Lieben, guten und braven Wähler und Mitbürger von der Güte und Schöpfung des liberalen Kandidaten zu überzeugen. Herr Professor Sturz-Freiburg mußte noch am Abend vor der Wahl die Sozialdemokratie scharf bekämpfen, Stadträte und Stadtverordnete die liberale Kandidatur in salbungsvollen Worten empfehlen. Über alles unjenseitig. Die Laßr-Wahlerschaft war der Einullungspolitik müde. Wir glauben, die Nieserversammlung, in der unser Genosse Dr. Frank-Mannheim im „Nappen“ sprach, sollte die Liberalen belehren haben, wie die Wahlerschaft Laßr nicht

regiert sein will. Der braufende Beifall sollte beweisen haben, daß die Wahlerschaft die brutale Prophanherrschaft satt hat. Mit dem Sturz der früher scheinbar uneinnehmbaren Hochburg der Nationalliberalen und der zukünftigen Vertretung der Stadt Laßr durch einen Sozialdemokraten im badischen Landtage hat Laßr die schon jahrelang klaffende Lücke ausgefüllt, daß sie als Industriestadt, gleich ihren Schwesterstädten, einen Arbeitervertreter ins Parlament sendet. Auch den Genossen im Lande, die so manche Stunde in Laßr verbracht haben, um die Lehre des Sozialismus unter der Laßr Arbeitererschaft zu verbreiten, mögen mit Stolz auf diesen Tag blicken. Es ist die Frucht ihrer Saad. Den Parteigenossen von Laßr möchten wir zurufen, nach den Tagen der Freude auch der Tage des Ernstes zu gedenken. Es liegt noch eine Riesearbeit vor. Wir dürfen die Gelegenheit nicht unausgenutzt verstreichen lassen, vor allem am weiteren Ausbau unserer Organisation durch Zuführung neuer Kämpfer bestrebt zu sein, für stärkere und nachhaltigere Ausbreitung unserer Parteipresse zu sorgen, die uns in unseren schwersten Kämpfen eine mächtige und sichere Waffe ist. Agitiert und werbet, damit wir bei späteren Kämpfen eine wohlgeschulte Kruppe haben. Mit Stolz kann die Laßr Arbeitererschaft auf den 30. Oktober 1909 zurückblicken. War doch ihre Mühe nicht umsonst.

53. Wahlkreis (Bretten-Bruchsal).

Mit knapper Mehrheit (17 Stimmen) hat der seitherige bündlerische Abgeordnete Schmidt unseren Wahlkreis behauptet. Trotz eifriger Agitation der Nationalliberalen, aber auch der unserer Genossen, konnte der Wahlkreis für die Nationalliberalen nicht gewonnen werden. Unsere Genossen kämpften tapfer und das Wahlergebnis zeigte, daß sie der Parole genau Folge leisteten, mit Ausnahme einiger kleiner Orte, wo wir bei der Hauptwahl das erste Mal einige Stimmen erhielten. In keinem anderen Wahlkreis dürfte auf so verleumderische und verheerender Weise ein Wahlkampf geführt worden sein, wie in dem unserigen von seiten der Bauernbündler. Mit Wörtern gemeinster Art, wie Frechheit, Lüge, Verleumdung wurde in den bündlerischen Flugblättern geradezu herabgeworfen, während von den Nationalliberalen, was wir anerkennen müssen, der Wahlkampf sachlich geführt wurde. Wie weit die Bauern in unserem Bezirk „boran“ sind, zeigte sich in einer bündlerischen Versammlung in Oberacker. Dort meinte ein Bauer: Der Abgeordnete Schmidt müsse es noch dahin bringen, daß das Pfund Schweinefleisch 2 Mk. kostet. Ein anderer meinte: Dem bisherigen Abgeordneten Schmidt haben wir viel zu verdanken; denn seit er im Landtage saß, hätten wir keine Maul- und Ruuenseuche mehr. Man sieht also hier, wie weit der Abgeordnete Schmidt seine Leute „aufgefickt“ hat. Auch die Nationalliberalen tragen mit Schuld daran, daß der Wahlkreis für sie nicht gewonnen werden konnte. Wie überall kommen die Liberalen erst kurz vor der Wahl zu den Leuten, um Stimmung zu machen, während die Bündler ihre Agitation in den letzten 4 Jahren überhaupt nicht ruhen ließen. Unsern Abgeordneten wird es ein „Vergnügen“ sein, mit diesem „bifseitigen“ Volksbegleiter wieder zu kämpfen. Wir empfehlen ihnen den Herrn zur besonderen Berücksichtigung.

Der neue Landtag.

Nachdem nun die Ergebnisse aus den 35 Stichwahlkreisen vorliegen, ergibt sich für die Landtagsession 1909/10 die folgende Zusammensetzung der Zweiten Kammer:

a) Zentrum.  
 Klümel, Realschuldirektor (9. Kreis: St. Blasien-Waldshut);  
 Wüchner, Oberamtsrichter (4. Konstanz-Heberlingen);  
 Dieterle, Geistl. Rat (10. Säckingen-Waldshut);  
 Duffner, Gutsbesitzer (17. Triberg-Willingen);  
 Behrenbach, Rechtsanwalt (18. Stadt Freiburg I);  
 v. Gleidenstein, Gutsbesitzer (16. Breisach-Emmendingen);  
 Gurlacher, Schlossermeister (7. Willingen-Donaueschingen);  
 Geppert, Weinhändler (32. Oberkirch-Ächern);  
 Henninger, Gerbermeister (24. Ettenheim-Laßr);  
 Anebel, Stadtpfarrer (69. Buchen-Mosbach);

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Kabale und Liebe“, als weiteres Glied im Zyklus der Schiller-Dramen, wurde am Samstag Abend zu ermäßigten Preisen gegeben. Dicht gefällt waren Parterre und Ränge von einer begeisterungsfähigen Jugend, die mit flammenden Schwärmerungen die Pathetik und Firmamentensprache des großen Dichtergenies in sich aufnahm. Manderlei Verwandlung und wechselnde Gesichte erlebte diese Dichtung — nicht bei uns in Karlsruhe, beileibe nicht, aber in der Stadt, in der alle Theaterkunst gefeiert und defilliert wird, in der deutschen Reichshauptstadt Berlin — und von ihnen das merkwürdigste, als Otto Brahm am deutschen Theater einzog und den Ueberfluyang der gährenden Zeit in die spröden, gefühllosverhaltenden, kalten Ausdrucksformen gegenwärtiger Alltagsprache zwingen wollte. Ein Zerpflücken und nervöses Entblättern wars, statt Eratmens und Verströmens; eine Angst vor Kathos und vor dem vollen Strom des Gefühls, eine Angst vor allem Presso-Auftrag, die in jener Zeit freilich durch schönrednerische Virtuosenkünste kompromittiert waren. Doch es war nur eine Durchgangsstation, ein interessanter Versuch, der zur Reinigung nötig war, und heute erlebt man wieder den echten Ton jener Schillerwelt als einen starken elementaren Naturton in eben demselben Theater, aber unter Reinhardt. An der Karlsruher Bühne sind, wie gesagt, diese Evolutionen deutscher Theaterkunst spurlos vorübergegangen, nicht weil sie etwa so etwas wie eine Schauspieltradition besäße, nein, weil sich hier eben als Hoftheaterinstitution derlei Experimente gewöhnlich verbieten. Vielleicht könnte man sagen leider, vielleicht kann man aber auch darob froh sein. Die Dichtung „Kabale und Liebe“ hat am Samstag an ihr wieder ihr leidenschaftliches Herz und ihre hohe Seele weit aufgetan, und wir fühlten ihre Entladungen als ganz natürlich organische Zeichen dieser hier erschlossenen aufgewählten Welt. In dem Bestreben, eine charaktervolle Darstellung zu bieten, war die Regie (Otto Kienjcher) offenbar mit großer Liebe an die Arbeit gegangen. Auch die einzelnen Rollen, die die gleiche Besetzung wie bei den letzten Aufführungen befehielten, wurden sehr festend dargestellt. Ferdinand in der Verkörperung von Ernst Meues erstand in der Fülle edler Jugend und glühenden Gefühls. Alle die Ueberfluyangzüge des Schillerschen Jünglings, den Enthusiasmus in Liebe und Jörn, das empöerte Herz, das Schwärmerische hochgespannten Willens

Kopf, Rechtsanwalt (15. Freiburg-Neustadt);  
 v. Menzinger, Gutsbesitzer (54. Wiesloch-Bruchsal);  
 Morgenthaler, Landwirt (31. Offenburg-Land);  
 Neuhans, Fabrikant (73. Wertheim-Tauberbischofsheim);  
 Reinhardt, Arbeitersekretär (21. Freiburg-Waldkirch);  
 Rödel, Pfarrrer (33. Ächern-Bühl);  
 Schmidt, Landgerichtsrat (38. Raßatt-Baden);  
 Schmund, Postinspektor (34. Bühl-Baden);  
 Schöfer, Dr., Benefiziat (72. Tauberbischofsheim);  
 Schüler, Altbürgermeister (22. Freiburg-Emmendingen);  
 Seubert, Betriebssekretär (28. Wolfach-Offenburg);  
 Weishaupt, Brauereibesitzer (1. Pfüllendorf-Heberlingen);  
 Wiedemann, Hauptlehrer (51. Stadt Bruchsal);  
 Wittemann, Landgerichtsrat (8. Wonndorf-Baldshut);  
 Zehner, Dr., Landgerichtspräsident (36. Raßatt-Baden);  
 Ziegelmaier, Bürgermeister (52. Bruchsal-Land).

b) Sozialdemokraten.

Rechtso, Landwirt (57. Kreis: Mannheim-Land);  
 Breitenfeld, Gemeinderat (12. Lörrach-Land);  
 Frank, Dr., Rechtsanwalt (41. Stadt Karlsruhe I);  
 Geß, Adolf, Buchdruckerbesitzer (48. Stadt Forzheim II);  
 Geiß, Stadtverordneter (58. Stadt Mannheim I);  
 Kahn, Expedient (56. Schwetzingen);  
 Kolb, Redakteur (44. Stadt Karlsruhe I);  
 Kräuter, Sägenfeiler (19. Stadt Freiburg II);  
 Kramer, Kassenbeamter (59. Stadt Mannheim II);  
 Kurz, Gemeinderat (50. Bruchsal-Durlach);  
 Maier, Parteisekretär (68. Heidelberg-Eberbach);  
 Monch, Stadtrat (25. Stadt Laßr);  
 Müller, Sattlermeister (13. Schopfheim-Schönau);  
 Pfeiffle, Expedient (55. Heidelberg-Land);  
 Röß, Schriftfeger (11. Stadt Lörrach);  
 Schwall, Eisenbahner-Verbandsbeamter (39. Ettlingen-Rastatt);  
 Stodinger, Kassenbeamter (49. Forzheim-Land);  
 Süßkind, Kaufmann (62. Stadt Mannheim V);  
 Weber, Metallarbeiter (45. Stadt Durlach);  
 Will, Arbeitersekretär (43. Stadt Karlsruhe III).

c) Nationalliberale.

Göhring, Fabrikant (20. Kreis: Stadt Freiburg III);  
 Gilbert, Landwirt (6. Donaueschingen-Engen);  
 Geiger, Wirt (66. Eppingen-Einsheim);  
 Kießlin, Buchdruckerbesitzer (35. Stadt Baden);  
 König, Rechtsanwalt (61. Stadt Mannheim IV);  
 Koger, Bürgermeister (14. Müllheim-Staufen);  
 Koch, Oberamtsrichter (65. Stadt Heidelberg II);  
 Leifer, Ratfchreiber (71. Forzheim-Adelsheim);  
 Müller, Landwirt (63. Weinheim);  
 Neß, Bürgermeister (40. Karlsruhe-Land);  
 Neuwirth, Bürgermeister (67. Einsheim);  
 Pfefferte, Apotheker (23. Emmendingen);  
 Rebmann, Oberschulrat (42. Stadt Karlsruhe II);  
 Rohrhurst, Professor (64. Stadt Heidelberg I);  
 Sönger, Bürgermeister (30. Rehl);  
 Schmid, Gemeinderat (5. Engen-Konstanz);  
 Weishaupt, Bürgermeister (2. Weßkirch-Sodach).

d) Demokraten.

Heimbürger, Gymnasialdirektor (27. Kreis: Laßr-Land);  
 Hummel, Professor (26. Triberg-Waldshut);  
 Muser, Rechtsanwalt (29. Stadt Offenburg);  
 Beneder, Rechtsanwalt (3. Stadt Konstanz);  
 Vogel, Messerschmied (60. Stadt Mannheim III);  
 Vogel, Rechtsanwalt (37. Stadt Raßatt).

e) Konservative.

Giersch, Müller (70. Mosbach);  
 Gierich, Mühlenbesitzer (46. Durlach-Ettlingen-Forzheim).

f) Freisinnige.

Odenwald, Architekt (47. Stadt Forzheim I).

g) Bauernbündler.

Schmidt, Rechtsanwalt (53. Bretten-Bruchsal).

ward zum guten Besensklang gebracht. Ein junges Blut, mit der reinen Begeisterung, die dem Skeptiker lächelnde Nührung weckt, etwas Liebes-Lörichtes, etwas jener „holden Jugendeselei“. Es war sehr fein und von besonderer Beleuchtung gerade für diese Szene, daß dies Anabenhafte in dem Duo mit der Milford angeschlagen wurde, als Ferdinand leuchtend und mit glücklich verlorenem Lächeln, ganz unschuldig und harmlos der begehbenden Frau sich anvertraut: ich liebe ein bürgerliches Mädchen. Lady Milford — Edith De la Camp — eine Titanide an den Grenzen aller Schmerzen und Sehnsüchte, eine erlesene Harfe leidenschaftlichen Gefühls; ihre Saiten reihen, doch ihre Tonlosigkeit ergreift noch tiefer, als ihr klingender Sturm. Als schmerzreiche Luise erschien wieder Alwine Müller, von bezwingendem Ausdruck einer verstörten armen Seele, die keinen Weg aus dieser Welt mehr findet. Die Mischung des bürgerlich-Alltäglichen mit einem Märtyrerisch-Estatischen, wie sie Fr. Müller in der Darstellung dieser über ihre Empfindungen so druckfähig sprechenden, so analytisch denkenden Musikerdochter zum Ausdruck bringt, ist sehr eigen. Fely Waumbach bietet den „roßköpfigen Intriganten“ in Reinkultur. Sein Vorgänger Wassermann legte ihn etwas bürgerlicher, kühler, sachlicher an; erst am Schluß soll die Maske dieses Geistes des Bösen fallen. Waumbach steht von Anfang an auf der Stirne geschrieben: ich bin das böse Prinzip und diese Maske hat sich der Darsteller so fest angelegt, daß er sie nicht recht mehr herunterbekommt. Seit einigem spielt Wassermann den Musiker Müller. Heute spricht er ihn nicht mehr so polternd wie im Anfang. Die innere Kraft dieses wunderbar gezeichneten Charakters tritt konzentrierter in die Erscheinung. Nur einmal, in den häuslichen Szenen, ließ er sich bedauerlich durch seine Partnerin, die es darauf anlegte, als Frau Piz aufzutrompfen, statt die Millerin zu charakterisieren, zu einem Charakterieren verweisen. G. d. e. s. Hofmarschall Kalb hat vom Dichter die Legitimierung zum burlesken Auftrag seiner Rolle bekommen, daß er mehr kann, als durch Poffen lächern, zeigt die Schlotterangstzene vor der Pistole Ferdinands und das Zimmerbild des Höflings von der traurigen Gestalt beim Milfordabschied. Das Glend und der ohnmächtige Saß eines getretenen Volkes schrie und gitterte in W. Kempfs Darstellung des Kammerdieners und Jos. Mark zeichnete als Präsident energisch und scharf brutale Despotie, den Gewaltis und Herrenmenschen. Er erschien, und das vervollständigt die Kulturatmosphäre dieses Zeitdokuments, als ein Spiegelbild des unsichtbaren fürstlichen Tyrannen.

hatte so eben einem Lieben Verwandten, dessen Schicksal ihr unendlich am Herzen lag, vorausichtlich auf lange Zeit, vielleicht für immer Lebenswohl gesagt. Ihr Herz war unfolgebessert tief betrübt. Ach glauben Sie mir, mein liebes Fräulein, sagte sie, es ist hart, sich von einem Jüngling, den man wie seinen eigenen Sohn geliebt hat, in dieser Weise trennen zu müssen; sehen zu müssen, wie eine fröhliche, junge Kraft so grausam gebrochen ist und mit ihr all die Hoffnungen geknickt sind, die man für die Zukunft auf sie gesetzt hatte. Und auch die arme Helene wird den Schlag schmerzlich empfinden. War doch, wenn nicht alles trügt, eine reine Neigung zwischen den beiden jungen Verwandten, die vom Himmel selbst so sichtbar für einander bestimmt waren, emporgelüht, eine Neigung, die sich, wie das ja so häufig ist, anfänglich hinter einer scheinbaren Aversion kusch verberg, daß ich selbst eine Zeitlang getäuscht wurde, und — ganz entre nous, liebes Fräulein — dem armen Kinde deshalb recht böse war. Jetzt weiß ich es besser. Aber um so größer ist mein Verlangen, das liebe Kind wieder bei mir zu haben. Würden Sie mir es sehr übel nehmen, liebes Fräulein, wenn ich das Ihren gütigen, klugen Händen anvertraute taure Kleinod so bald wieder entführte?  
 Fräulein Vars klarem Verstande entgingen die Widersprüche zwischen dem früheren und dem jetzigen Benehmen der Baronin keineswegs. Sie nahm also das Vertrauen der gnädigen Frau mit Zurückhaltung entgegen und fragte bloß, ob Helene gleich jetzt, oder erst später in das elterliche Haus zurückkehren solle?  
 Ich denke, wir überlassen das dem lieben Kinde selbst, erwiderte Anna-Maria, die doch immer eine mögliche Weigerung Helensens fürchtete, ich weiß, sie ist sehr gern bei Ihnen und überdies möchte ich sie durchaus nicht in Ihren Studien, Liebhabereien und Plänen derangieren. Helene ist bereits von meinen Wünschen unterrichtet. Im Augenblick wollte ich weiter nichts, als Sie, liebes Fräulein, bitten, Ihren Einfluß auf das Kind zu meinen Gunsten, zu Gunsten einer armen, durch einen schweren Verlust betrubten Frau geltend zu machen. (Fortf. folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 6. Nov. C 13. „Hohes Spiel“, Schauspiel in 3 Akten von Ernst Dibring, verdeutsch von Emil Schering. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.



### Aus der Partei.

#### Ein Glückwunsch.

Dem Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens ist folgendes Schreiben zugegangen:

Brüssel, den 25. Oktober 1909.  
Maison du Peuple

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens.  
Werte Genossen!

Die heute tagende Versammlung des Deutschen Arbeitervereins hat mit großer Freude von Ihren herrlichen Erfolgen bei den Landtagswahlen Kenntnis genommen. Zwar können wir im Ausland uns nicht aktiv an der Politik des Heimat- oder des Aufenthalts-Landes beteiligen, müssen uns vielmehr auf die Heranbildung unserer Mitglieder zu Klassenbewußten Arbeitern beschränken.

Seien Sie versichert, daß Ihr schöner Sieg uns ein Ansporn sein wird, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, damit unsere Mitglieder nach der Rückkehr nach Deutschland als wohlgeschulte und zielbewußte Kämpfer in die Reihen der deutschen Sozialdemokratie eintreten können.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Deutscher Arbeiter-Verein Brüssel.  
E. Kenneisen, Vorsitzender.

Aus dem Hanauerland. Das Eingehen unseres „Volksblattes“ wurde von den Lesern deselben mit Bedauern aufgenommen. Wir richten an unsere Genossen die dringende Bitte, dem „Volksfreund“, welcher nunmehr an dessen Stelle und zum gleichen Preis bis 1. Januar 1910 geliefert wird, dieselbe Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen und wir sind überzeugt, daß der „Volksfreund“ ihnen zu jeder Zeit ein treuer Berater sein wird. Der Wahlausfall hat gezeigt, daß der Samen, welcher durch das „Volksblatt“ gesät wurde, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Wir wollen aber mit dem Resultat vom 21. Oktober uns nicht zufrieden geben, es muß weiter gekämpft werden; diese Aufgabe, so hoffen wir, werden unsere Genossen und Leser des „Volksfreund“ erfüllen, indem sie nicht nur den „Volksfreund“ weiter abonnieren, sondern auch bestrebt sind, den „Volksfreund“ weiter zu verbreiten. Sorgen wir dafür, daß unsere Presse in jedem Dorfe des Hanauerlandes ihre Verbreitung findet; das ist unsere beste Waffe, welche auch von unseren Gegnern am meisten angefeindet und verhasst ist. Hat doch eine Stütze der Nationalliberalen in der Badensweierer Volksversammlung im „Wider“ erklärt, daß der Hechel mit dem „Volksblatt“ das ganze Dorf unterwühlte. Die Herren Nationalliberalen könnten sich darauf gefaßt machen, daß mindestens 90 Stimmen für den Sozialdemokraten abgegeben würden.“ Resultat: 1905: 24, 1909 110 sozialdemokratische Stimmen, die Nationalliberalen erhielten 1905 122, 1909 92 Stimmen. Also der Herr hat sich noch um 20 Stimmen getret, welche wir mehr erhielten, woran aber auch die Seele, welche seitens dieser Herrn gegen unseren Kandidaten getrieben wurde, nicht zum wenigsten beitrug. Wir wollen diesen Herren nur raten, den Kampf in der begonnenen Weise weiter zu führen und wir sind überzeugt, daß wir dabei prächtig gedeihen und groß und stark werden. Darum Genossen! Weicht nicht vor den Schmähungen und Beleidigungen unserer Gegner zurück und zeigt, daß ihr gewillt seit, den Kampf durchzuführen.

### Badische Chronik.

#### Bruchsal.

— Sozialdemokratischer Verein. Dringliche Angelegenheiten erfordern es, daß am Mittwoch Abend halb 9 Uhr jeder Parteigenosse in der „Neuen Sonne“ erscheint. Komme deshalb ein jeder in diese Versammlung!

— Die Würfeln sind gefallen und das Ergebnis der Stichwahl liegt vor uns. Von 2663 Stimmberechtigten haben 2625 Wähler abgestimmt. Nur 138 waren es, die ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben, eine Wahlbeteiligung, die wir in Bruchsal noch nie erlebt haben. Und das Ergebnis dieser gewaltigen Arbeit? Der Sieg blieb auf der Seite, von der man sagt: „Wir soan die Waischen, die Dummsten soama!“ Der Beweis hierfür ist nicht schwer zu erbringen, wenn man ein Flugblatt betrachtet, das sozusagen den Gipfel der Gemeinheiten erklimmen hat. Wer ein solches Pamphlet für bare Münze hält, hat keinen Anspruch darauf, unter die denkfähigen Menschen gezählt zu werden, er ist ein Idiot. Noch erbärmlicher ist aber jener, der die „Kühnheit“ besitzt, ein solch Geschreibsel auf den Markt zu bringen. Wir wollen das elende Nachwerk unsern Lesern nicht vorenthalten, denn sie sollen sehen, wach „geistiges Müßiggang“ in den Arsenalen des Zentrums lagert. Es lautet:

#### Anhänger der christlichen Weltanschauung! Zentrumswähler!

150 Personen sind durch die Bomben der Wanden des spanischen Revolutionärs Ferrer getötet! In gemeinlicher Weise wurden Frauen und Ordensschwesteren behandelt! Die Bundesfahne zum Entfalten der Revolution ins Land geworfen! Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ öffnet ihre Spalten zu einem Aufrufe, diesem Anarchisten und Bombenwerfer ein Denkmal zu setzen. Soweit hat sich die Demokratie fortentwickelt und vergessen!

Auch die Bruchsaler Demokratie steht offenbar auf demselben Boden der Weltanschauung wie ihre Presse, wie das Hauptorgan ihrer Partei: die „Frankfurter Zeitung“. Kein einziges Wort der Mißbilligung weiß man im demokratischen Lager über diese Leistung der demokratischen Presse. In dieses Leibblatt hiesiger Demokraten, es wird empfohlen. Sein Geist soll unser christliches Volk verderben! Anhänger christlicher Weltanschauung! Wollt ihr nach diesen Weisen der demokratisch-christlichen Weltanschauungsmust tangen?

Nein und abermals nein! Keine Stimme dem Anhänger dieser freidenkerischen, antichristlichen Weltanschauung! Darum wählet alle, die ihr noch christlich denkt, den Kandidaten mit christlicher Weltanschauung, Herrn Hauptlehrer A. Wiedemann.

Er ist es also, der über eine „Christliche Weltanschauung“ verfügt, ob er aber noch über etwas anderes verfügt, das steht nicht darin. Herr A. Wiedemann, der Repräsentant jener, die nicht alle werden. Bruchsal steht ja auf keinem klassischen Boden. Der Krummfuß hat schon in früherer Zeit sein Regiment dahier geführt; Zeugen jener christlichen Zeit hat es ja hier noch mehr wie genug, die zeugen, daß für jene Fürsten auch schon der Him-

mel auf Erden war und daß man auch zu jener Zeit den Bauern abgeknöpft, was nur abzuknöpfen war. „Wistum — Weibschdumm!“, dies sollte der Freispruch für Bruchsal bleiben.

Und noch eins. Obgenannter Herr mit der „Christlichen Weltanschauung“ soll auch schuld sein, daß für die Arbeiter der Maschinenfabrik Bruchsal wieder bessere Arbeitsverhältnisse Platz gegriffen haben. Uns ist davon nichts bekannt; wir halten diesen Herrn für unschuldig daran. Vielleicht erklärt sich noch die Direktion genannter Firma, was an dem Flugblättern Wahres ist, das von den Leuten mit der „christlichen Weltanschauung“ vor der Fabrik am Stachwahltag zur Verteilung gelangte.

An unsere Genossen und Parteifreunde aber wollen wir die Bitte richten, mehr wie bisher daran mitzuarbeiten, daß ein Gebäude, das auf Zug und Trug aufgebaut ist, der Untergrund unterwühlt wird und kräftig gegen die Volksverdummung ankämpfen. Dies können wir, wenn jeder seine Pflicht tut, wenn jeder dazu beiträgt, unserer Organisation neue Mitglieder zuzuführen und die Parteipresse nicht nur liest, sondern auch neue Abonnenten zu gewinnen sucht. Außerdem eruchen wir unsere Genossen, soweit sie noch nicht badische Staatsangehörige sind, die Staatsangehörigkeit umgehen zu erlangen. Und nun frisch ans Werk, nicht rasten und nicht ruhen! Es gilt dem Kampfe gegen den Unverstand der Massen!

— Zur Richtigkeitstellung schreibt man uns: In Nr. 250 des „Volksfreund“ brachten Sie auch eine Mitteilung über die von Gen. Queber in Obergrumbach abgehaltene Wählerversammlung, wo angeblich ein Gipser aus Bruchsal dem Redner gegenüberzutreten wollte. Dies beruht auf Irrtum. Der betreffende Gipser ist ein Agitator Münchens-Gladbacher Richtung und hat seinen Sitz in Heidelberg. Im Interesse der Gipser von Bruchsal, die alle im freien Verbands organisiert sind, bitten wir, die Sache richtig zu stellen.

Verband der Stuckateure, Gipser u. verw. Berufsgenossen.  
Filiale Bruchsal  
i. A.: Georg Schwaninger, Gipser.

#### Rastatt.

— Parteiversammlung. Am nächsten Mittwoch findet die ordentliche Monatsversammlung statt. Landtagsabgeordneter Weber wird vom diesjährigen Parteitag Bericht erstatten. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Genossen wird erwartet.

#### Baden-Baden.

Der Sturm auf die liberale Hochburg wurde mit Hilfe unserer tapferen Truppen abgeschlagen. Die reaktionäre Gefahr wurde erkannt und die Parole befolgt. Ein Bravo unseren Wählern. Die internationale Widerstadt bleibt weitere vier Jahre im Landtag liberal vertreten. Die sozialdem. Partei darf wohl für sich das Verdienst beanspruchen, durch eifrige Agitation die Position des Zentrums geschwächt zu haben, wodurch der liberale Sieg gesichert wurde. Die Wirkung der Finanzreform spiegelt sich in der sozialdem. Stimmengahl. Der Kampf liegt hinter uns, wir haben ihn in Ehren bestanden. Klein war die Zahl derer, welche die Pionierarbeit zu bewältigen hatten. Aber es mußte sein; Nachmärche bei Regen und Wind, jede Stunde freie Zeit galt der Wahlarbeit. Nur so war es möglich, diesen Erfolg zu erringen. In den Landorten des 4. Bezirks mußten die Wählerhöfe auf Halbmaß schlagen, angesichts der Tatsache, daß das Zentrum 950 Stimmen verlor und die sozialdem. Stimmen von 152 auf 681 gestiegen sind. So quittiert das Volk dem Zentrum seine „patriotische Lat“. Mandchen Strauß haben unsere Redner mit den geistlichen Herren in „Finanzreformkostüm“ ausgefodert. Wie auf dem Land, so in Baden-Stadt mehr als verdreifachte Stimmengahl; für unsere Mühe und Arbeit ein schöner Preis. Während wir in Baden-Stadt als ernsthafte Mandatbewerber diesmal noch nicht auf dem Plan erschienen, trachten die Papierfablen im bürgerlichen Lager herüber und hinüber, Kunststücken mit Termakwasser flogen hin und her, eiserne Ketten, protokollierte, nicht gehaltene Reden wirkten belustigend auf Alt und Jung. Die Schuljugend begleitete den Wahlkampf diesmal mit besonderer Begeisterung. Dafür lieferten Schüler der Gewerbeschule folgende heitere Episode: Der Gewerbelehrer erläuterte den Schülern die Handhabung des Landtagswahlrechts. Um ihnen an einem praktischen Beispiel den Abstimmungsmodus vor Augen zu führen, gab er jedem Schüler 3 Stimmzettel, wovon einer mit den Namen der Partei beschriebenen abgegeben wurde, und siehe da, welcher Resultat! Alle bis auf 3 hatten „ro“ gewählt. Tröchte dich, Waldmichel: „Jugend hat keine Tugend“. Die Rechtslosigkeit, die Haushaltungsvorteuerung peitschten die Gemüter der Frauen auf und so manche „Wahlbeeinflussung“ wäre wohl zu konstatieren da, wo der Entschluß des „gereiften“ Wählers versagte. Wenn es in der Haushaltung nicht mehr reichen will, ist eben die Frau die treibende Kraft, „die oft die Böse ist“ und doch das Gute schafft.

So hat diese Wahl nach keiner Richtung hin ihre Wirkung verfehlt. Nur eines noch an die 683 sozialdem. Wähler: Die Abstimmengahl des „Volksfreund“ entspricht nicht der Höhe dieser Stimmengahl. Dies kleine Opfer sollte jeder bringen, welcher sich zur sozialdem. Partei bekennt. Der Mitgeber in hilflosen Zeiten und der Sorgenbrecher in trüben Stunden ist für jeden Arbeiter der „Volksfreund“.

Möge auch diese Parole befolgt werden wie am 30. Oktober. Wähler! Abonniert den „Volksfreund“. Der Kampf ist zu Ende, es lebe der Kampf!

#### Offenburg.

An die bisherigen Titelinhaber des „Volksblattes“. Es wird mitgeteilt, daß die Zeitungsaussträger bei den bisherigen Volksblatt-Abonnenten erst anfragen, ob Letztere den „Volksfreund“ bestellen wollen. Die Aussträger haben nach der getroffenen Vereinbarung ohne weiteres alle bisherigen Abnehmer des „Volksblattes“ weiter zu bedienen d. h. ihnen unangefordert den „Volksfreund“ täglich zuzustellen zum alten Preis des „Volksblattes“, also 45 Pf. im Monat. Der Verlag des „Volksfreund“.

— Nach der Entscheidung. Das Zentrum geriet unmittelbar vor der Stichwahl noch in den galligen Fanatismus der rasenden Inquisitionen wider seine Gegner und in eine hündische Anschmeißelung an die Wähler, die es umzustimmen hoffte. Vergert euch nicht länger über die Finanzreform und ihre Schandthaten, rettet das badische Vaterland, den großherzoglichen Thron, den heiligen Glauben des Volkes und die göttliche Religion, die alle miteinander futsch sind, wenn der Demokrat Muser in der Stichwahl siegt! So rief der Kriegsmann aus der Union

und griff, da in ihm sein bishiges bishiges Christentum rasch vom Geist der Hölle überwältigt wird, den bisherigen Abgeordneten Muser in der ordinärsten Weise persönlich an. Einer persönlichen und öffentlichen Einladung Musers an den Offenburger Zentrumsführer Rechtsanwalt Friedmann, es möchte sich der Verfasser jenes Schmähpamphlets zu einer Disputation im „Dreikönigsaal“ einfinden, ging der Stabschef des schwarzen Lagers mit einer feigen Erklärung aus dem Wege. Nach dem Unionsaal hatten die Ultramontanen ein Redneraufgebot besorgt, darunter den Herrn Fehrenbach aus Freiburg, der besser daheim geredet hätte, und den neugewählten Landtags Betriebssekretär Seubert aus Gengenbach, den sie für besonders zugkräftig hielten, weil er wegen der Weiberbad-Geschichte sich ein Ruf erworben hat. Mit Herrn Seubert sollten die Eisenbahner ins Zentrumsbadwasser herübergezogen werden. Aber die Meßkame zog nicht; es kamen wenige Leute.

Auch die liberale Versammlung im Dreikönigsaal war nur mäßig besucht. Die Wähler sagten: der Worte sind genug gewechselt.

Mit dem „Millionär“ Simmler, den das Offenburger Zentrum zu allen Zahlungszwecken ausnützt und dessen Gutwilligkeit schon oft mißbraucht worden ist, sollte eine nicht politische Zugkraft auf die wandelbaren Charaktere ausgeübt werden. Man schilberte ihn als einen „freiwillig gestimmten“ Mann, als die personifizierte Charakterfestigkeit, als die mutterhafte Roblesse, um in demselben Atemzug den bisherigen Landtags Muser gemein zu schmähren und mit Rügen anzuzuschwärzen.

— Die deutsche Gartengesellschaft läßt von dem Vorstandsmittglied der Gartenstadt Karlsruhe e. B. m. v. Ernst Deschner am Mittwoch, 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerhalle einen öffentlichen Vortrag über das Wesen der Gartengesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Baugewerkschaften, halten. Eintritt frei.

#### Labr.

r. — Die rote Fahne. Am Sonntag Morgen bot sich dem stillen Sonntagspaziergänger auf seiner Tour über den Schutterlinenberg ein eigenartiger Anblick dar, ein Bild, welches man nicht oft zu sehen Gelegenheit hat. Von der Kuppel des Schubertdenkmals hing feierlich eine mächtige rote Fahne herab, den Fahrern zum Gruß, der Umgebung, besonders dem Vieh, die Kunde bringend von dem Ergebnis des 30. Oktober 1909.

Der zur Hissung der Fahne ausgesuchte Platz ist nicht ohne historische Bedeutung. Ist doch dieses Denkmal einem unserer Vorkämpfer, dem Freiheitskämpfer Wilhelm Schuberl, dem Revolutionsbürgermeister oder Rentner in Labr von 1845—48 errichtet. So gedenkt das Volk seiner Toten und ehrt es dieselben.

Forzheim, 1. Nov. Erschossen hat sich in der letzten Nacht vor dem Hause Wimpfenstraße Nr. 1 der ledige 24 Jahre alte Maler Karl S., vermutlich aus Liebeskummer.

Bannholz, 1. Nov. Als Leiche gefunden. Die seit 17. Juli vermißte Frau Walbins Döbele von hier wurde gelegentlich einer Treibjagd auf Immenweide von Gemarkung bei aufgefunden. Die unglückliche Frau war geistesgestört.

Wolterdingen, 1. Nov. Entgleisung. Zug 9 der Breigalbahn, welcher abends 7.05 in Donauwörth ansetzt und 8.11 Uhr hier fällig ist, entgleiste kürzlich kurz vor Einfaht in den Bahnhof. Die Lokomotive, ein Personen- und mehrere Güterwagen wurden aus dem Gleis gehoben. Verletzungen der Passagieren kamen dabei nicht vor. Der Geistesgegenwart des Bremfers hörte es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten. Mit Hilfe von Donauwörth, Furtwangen und Bräunlingen wurde die ganze Nacht gearbeitet, so daß heute die Strecke wieder frei ist.

#### Kontrollversammlung betreffend.

Aus Zetteln schreibt man uns: Auf einen Liebesstand ist an dieser Stelle hingewiesen: Hier in Zetteln finden die Kontrollversammlungen immer mittags um 12 Uhr statt; da aber die meisten Kontrollpflichtigen auswärts in den Fabriken arbeiten und infolgedessen einen ganzen Tag veräumen müssen, so wäre es wünschenswert, daß die Kontrollversammlungen entweder vormittags oder nachmittags abgehalten werden, wie es an anderen Orten auch der Fall ist. Das Bezirkskommando würde sich die Arbeiter zu Dank verpflichten, wenn es den Wünsche nachkommen würde, damit die Arbeiter nur einen halben Tag zu veräumen brauchen.

### Aus Freiburg.

#### Freiburg, 1. Nov.

— Das Oktroi. Vom 1. April 1910 ab soll nach Aufhebung des Oktrois auf Mehl, Gries, Backwaren, Vieh, Fleisch und Fleischwaren auch die Verbrauchsabgabe auf die geringwertigen Fische, wie Stöckfische, Schellfische usw. mit 5 Pf. für das Kilogramm nicht mehr zur Erhebung gelangen, während alle übrigen Fischarten sowie Wildpret und Geflügel nach wie vor der Besteuerung unterliegen.

### Aus der Residenz.

#### \* Karlsruhe, 2. Nov.

#### Wo sitzen die Urheber?

Am Samstag früh prangte an den Blatpfählen der Weststadt, wie schon gestern angedeutet, ein nicht besonders großes Plakat, dessen Inhalt sich dahin zusammenfassen läßt: Katholiken, wählet den Blockkandidaten Frühhauf nicht, da er im Landtage die Gefühle der Katholiken durch seine Reden verletzt hat. Auch die Fronleichnamspiegelung sei durch Frühhauf verhöhnt worden. Unterzeichnet war dieser Aufruf von: Josef Hofmeister, Lameyerstr. 4.

Da die Aufforderung, Frühhauf nicht zu wählen, eine Begünstigung des sozialdemokr. Kandidaten enthielt, wählten die bürgerlichen Parteien: der Block, die Mittelständler und das Zentrum dazu, den Aufruf gegen Frühhauf als sozialdemokratische Macho hinzustellen. Wir wiederholen, die sozialdemokratische Partei von Karlsruhe hat das sozialdemokratische Wahlkomitee der Weststadt dieser Aufforderung Hofmeisters völlig fern. Josef Hofmeister arbeitet zwar Lameyerstr. 4 (Badische Lederwerke)

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund. Karlsruhe Dienstag den 2. November 1909. Nr. 88.

Wichtig ist ein guter Freund bei mir zu Mittag. Wenn man sich nicht mit mir abfindet, so ist er nicht mein Freund. Ich habe mich nicht mit ihm abgefunden. Ich habe mich nicht mit ihm abgefunden. Ich habe mich nicht mit ihm abgefunden.

Der Inhalt des Plakats ist nicht besonders groß. Der Inhalt des Plakats ist nicht besonders groß. Der Inhalt des Plakats ist nicht besonders groß.



er wohnt in der Südstadt. Er versicherte, daß er mit dem Plakat nicht das mindeste zu tun habe; sein Name sei arg mißbraucht worden. Zudem sei er nicht einmal wahlberechtigt, da er als Oesterreicher die badische Staatsangehörigkeit nicht besitze. Es ist außerordentlich gewissenslos, mit dem Namen eines unschuldigen Arbeiters einen so großen Schandfleck zu streifen.

Der Gang der Sache war dann folgender: Es erschien ein Plakat Frühhaufs, worin er sich — unjeres Crachtens mit Recht — dagegen verwahrt, daß er die Gefühle der Katholiken verletzt habe. Andererseits erließ die hiesige Zentrumspartei die folgende Erklärung im „Wobachter“ und im „Tagblatt“:

**Erklärung!**

In den Plakatsäulen der Stadt ist heute ein an die Katholiken und Zentrumswähler gerichteter Aufruf angeheftet worden, den freisinnigen Kandidaten Frühhauf wegen seiner „religionsfeindlichen Haltung“ und seiner „Angriffe auf katholisch-kirchliche Einrichtungen“ nicht zu wählen, sondern dem Sozialdemokraten die Stimme zu geben.

Wir stellen fest, daß dieser Aufruf verlegt ist von einem gewissen, im Adreßbuch nicht auffindbaren, uns ganz unbekanntem „Josef Hofmeister, Lameystraße 4“ und gedruckt ist in der Druckerei eines Liberalen, der „Hofbuchdruckerei Friedrich Gutsch“ dahier.

Am jeglichen weiteren Verdächtigungen des Zentrums sofort zu begegnen, stellen wir namens der Zentrumspartei überaus und der örtlichen Parteileitung sowie der sämtlichen örtlichen Parteioptionen andurch fest: Die Partei und die bezeichneten Organisationen haben mit dem Aufruf gar nichts zu tun; in ihnen, bei den Unterzeichneten, und den Zentrumskreisen überhaupt ist von dem Aufruf erst nach dem Anschlag an die Plakatsäulen und dort etwas bekannt geworden; sie lehnen jegliche Verantwortung für den Aufruf selbst wie dafür, wenn durch den Anschlag des an sich im wesentlichen allerdings nicht unzutreffenden Inhalts etwa Zentrumswähler in das Lager der Sozialdemokratie gezogen worden sein sollten, ebenso ab, als sie die Verantwortung dafür ablehnen, falls vereinzelt Gefinnungsgenossen in gewissen Empfindungen über die Bildung des Großblocks, die Begegnung seiner angeblichen Notwendigkeit, die gestern hier noch verbreitete Großrede des Herrn Dr. Obfischer und die letzten zum Teil sehr wenig „charaktervoll“ gehaltenen Wahlaufsätze der liberalen Parteien in mangelnder Einsicht über den wahren Charakter der Sozialdemokratie — der strikten Zentrumsparteiparole zuwider — sich zur Stimmabgabe für die Sozialdemokratie etwa hätten hinreißen lassen; — wir überlassen die Verantwortung denen, die sie in der Tat trifft.

Die am 28. Oktober 1909 veröffentlichte Zentrums-Stichwortsache ist sofort nach Bildung des Großblocks in dringlicher Form in allen Zentrumsorganisationen zur Kenntnis gebracht worden; wir wollten erstlich nicht die Verantwortung dafür tragen, daß etwa die Meidung ausschließlich in die Hände der Sozialdemokratie fällt; deshalb waren wir schon für die Mittelstandslandkandidaten eingetreten; für die Liberalen zu stimmen, verbot uns nach Sachlage die Ehre. Bemerkenswert ist, daß heute Mittag, als ein Exemplar des oben bezeichneten Aufrufs in der Hofbuchdruckerei Friedrich Gutsch verlangt worden ist, erklärt wurde, ohne Erlaubnis des Wahlkomitees im Gemeindehaus, Blücherstraße, dürfe kein Exemplar des Aufrufs abgegeben werden.

Karlsruhe, 30. Oktober 1909.  
Landgerichtsrat Schmidt, Rechtsanwalt Truntz, Architekt Bivell, Instrumentenmacher Sattler, Kaufmann Müller, Reviseur Stadelbacher, Rechnungsrat Nemann.

Zu bemerken ist, daß im Gemeindehaus in der Blücherstraße das Wahlbureau der Freisinnigen bezw. des Großblocks aufgeschlagen war. Wir kommen auf die diesem Bezüge vielleicht dem „Josef Hofmeister“ auf die Spur. Und nun der Trumpf auf das Ganze. In den Plakatsäulen war auf einmal ein großes Plakat in weithin sichtbaren Lettern zu lesen, dessen Inhalt an schamloser Lüge, an elender Verdächtigung alles übertraf, was bisher im Wahlkampfes verbrochen worden war. Da heißt es zu:

**Katholiken — Zentrumswähler!**

Ein anonymes Flugblatt, das von einem in Zentrumskreisen völlig unbekanntem Herrn Hofmeister verlegt ist, will euch veranlassen, der von den Führern der Zentrumspartei ausgegebenen Parole

**strikte Wahlenthaltung**

zuzustimmen zu werden. Wir warnen euch, auf dieses, offenbar von sozialdemokratischer Seite ausgehende Wahlmanöver hereinzufallen. Da haben wir schon die Verdächtigung der sozialdemokratischen Partei, wie sie erbärmlicher nicht gedacht werden kann. Wir hätten nicht nötig, derartige unlautere Wahlmanöver zu inszenieren. Traten nicht ganz besondere Zu-

fälle ein, war die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Willi ziemlich gesichert. Es sei also nochmals betont: Die sozialdemokratische Partei hat weder direkt noch indirekt mit dem Wahlaufsatz an die „Vielen Katholiken, unterzeichnet Jos. Hofmeister“ etwas zu tun. Sie weiß nicht, von wem er ausgeht, sie weiß auch nicht, wer den Druck der Plakate angeordnet hat, sie weiß auch nicht, wer die Plakate bezahlt hat. Dann wird in dem Flugblatt in der folgenden charakterlosen Weise darauf los gelogen:

Zwischen Frühhauf und Willi gar kein Unterschied  
Wir wissen zu gut, wie der „Volksfreund“ seit Jahr und Tag die katholische Religion, die katholische Kirche und ihre Diener herunterzureißen sich bemüht. Wir wissen, wie die sozialdemokratischen Abgeordneten insbesondere Herr Kolb, über das Zentrum täglich urteilen. Wir wissen, wie die christlichen Arbeiter jahraus, jahrein von den Sozialdemokraten verhöhnt, verspottet und wegen ihrer Ueberzeugung ums Brot gebracht werden, während man sie heute mit Schlagworten zu betören versucht, sozialdemokratisch zu wählen.

**Katholiken — Zentrumswähler!**

Haltet euch streng an die von der Parteileitung nach reiflicher Ueberlegung ausgegebene Wahlparole: **Wahlenthaltung!**

**Viele Katholiken.**

Verlag von Friedr. Siegel, Hofbuchdruckerei Friedr. Gutsch, Körnerstr. 30, Karlsruhe.

Verlag von Friedrich Siegel? Leser, merkst du was? Doch darüber später. Zunächst konstatieren wir, daß von einem „Herunterreißen“ der kathol. Religion, der katholischen Kirche und ihrer Diener durch den „Volksfreund“ gar keine Rede sein kann. Wir führen den Kampf gegen das Zentrum als politische Partei, nicht als Verfechterin katholischer Interessen. Wenn die Geistlichen sich lediglich um ihre Religionsangelegenheiten bekümmern, fällt es dem „Volksfreund“ gar nicht ein, ihnen irgend etwas in den Weg zu legen. Deshalb ist es unsinnig, insbesondere den Abgeordneten Kolb damit zu verquiden. Schließlich war auch der Appell an die christlichen Arbeiter die reine Farce. Diese wissen bei der Wahl glücklicherweise zum größten Teile recht gut, wenn sie die Vertretung ihrer Interessen als Arbeiter anvertrauen können; der Baumanu vom sozialdemokratischen Terrormus verfährt da nicht mehr. Und endlich: Wer sind die „Vielen Katholiken“, die das famose Plakat unterzeichnet haben? Ist Friedrich Siegel — und damit kommen wir zu dem Unterzeichner — dieser Katholik? Derselbe Friedrich Siegel, der aus dem sozialdemokratischen Verein ausgetreten ist und auf einmal sein freisinniges Herz entdeckt? Derselbe Friedrich Siegel der Straßenbahner für die politische Organisation der Freisinnigen gewinnen wollte? Derselbe Friedrich Siegel, der sich in der Gunst des Stadtrats Dr. Weill jonn?

Bezahlt Friedrich Siegel auch das in der Druckerei Gutsch hergestellte Wahl-Plakat? Wir bitten um Antwort.

Genosse Eugen Ged, der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe, hatte jedenfalls über die wahren Urheber des Plakats die richtige Empfindung, als er den Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins, Herr Architekt Zinjer, antelephonierte und von ihm Rechenschaft über diese skandalöse Mache forderte. Wir wollen heute auf Einzelheiten dieser Unterredung nicht eingehen, nur jodeln sei konstatiert, daß das Plakat von den Anschlagssäulen baldigst verschwand.

Wird man nun noch behaupten, hinter der ganzen Plakat-Affaire stehe sozialdemokratische Mache? Wird man nicht viel mehr vermuten, daß das liberale bezw. freisinnige Wahlkomitee am besten Bescheid weiß? Wird Herr Stadtrat Dr. Weill bestreiten wollen, daß man sagen könnte, daß erste wie das zweite Plakat sollte lediglich den Zweck haben, die liberalen Wähler aufzustacheln, sie in helle Empörung über die „sozialdemokratische Niedertracht“ zu versetzen und in Scharen für Herrn Frühhauf an die Wahlurne zu bringen? Das, Herr Dr. Weill, könnte man sagen, und es wäre viel berechtigter, als wie die Schlussfolgerung von der sozialdemokratischen Mache. Unser Schild ist rein, der Ihrige auch, Herr Dr. Weill?

Daran wird auch nichts geändert, wenn in der heutigen Ausgabe des „Karlsruher Tageblattes“ der liberale Wahl-

ausschuss für Karlsruhe-West die folgende Erklärung vom Stapel läßt:

**Erklärung.**

In der Sonntagsnummer des „Karlsruher Tagblatt“ erschienen 7 der Zentrumspartei angehörige Wähler, an ihrer Spitze die Herren Landgerichtsrat Schmidt und Rechtsanwalt Truntz, eine Erklärung. In derselben wird bestritten, daß die Zentrumspartei, die örtliche Parteileitung oder eine örtliche Parteioption hinter dem berichtigten Aufruf steht, der auf dem bekannten gelben Papier am frühen Vormittag des Wahltages an den Plakatsäulen angeschlagen, mit „vielen Katholiken und Zentrumswähler“ unterzeichnet war und die verlesenerische Behauptung gegen den freisinnigen Kandidaten Herrn Rechtsanwalt Frühhauf enthielt, derselbe sei ein „fanatischer Kulturkämpfer“ und habe die Hofie und die Fronteichnamspogression als „Humbug“ bezeichnet.

Sobiel steht fest, daß dieser Aufruf, dessen Urheber durch die gerichtliche Untersuchung zu ermitteln sein werden, seine Schuldigkeit getan und zur Niederlage des liberalen Kandidaten wesentlich beigetragen hat.

Wir wollen vorläufig unerörtert lassen, von welcher andern Seite dieses Vubenstück verübt worden ist, dagegen müssen wir feststellen, daß die Zentrumspartei, die jetzt nach dem Wahltage diesen Aufruf mit Entrüstung abschüttelt, am Wahltage nichts getan hat, um dieser Freiführung ihrer eigenen Wähler durch unberufene Dritte entgegenzutreten. Sie hat den Mißbrauch ihres Namens ruhig geschehen lassen und hat dadurch den Zweck, den liberalen Kandidaten hinterlistig zu Fall zu bringen, gebilligt.

Als eine plumpe und sinnlose Verdächtigung müssen wir es zurückweisen, wenn die Erklärung der Zentrumspartei durch die Feilen lesen läßt, daß möglicherweise der unterzeichnete Wahlausschuss mit diesem Nachwort etwas zu tun hat.

So viel steht trotz aller Demäntelungen fest, daß der weitaus größte Teil der Zentrumswähler, statt sich der Wahl zu enthalten, doch gestimmt und den Sozialdemokraten einen dritten Wahlkreis der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe aus-geliefert hat.

Karlsruhe, den 1. November 1909.

Der Wahlausschuss der Vereinigten liberalen Parteien für den Wahlkreis Karlsruhe-West.

In dieser Erklärung wird also von dem ersten Plakat als von einem Vubenstück gesprochen; es wird ferner als plumpe und sinnlose Verdächtigung zurückgewiesen, daß der freisinnige Wahlausschuss die Hand dabei im Spiele hatte. Ja, zum Teufel, wer steht denn hinter dem Unterzeichner des zweiten Plakates? Wer steht hinter Friedrich Siegel? Wer erhebt gegen den „Volksfreund“ und gegen Kolb die Beschuldigung, von diesen werde die Religion geschmäht? Kennt Herr Dr. Weill nicht den Verfasser des Siegel'schen Plakates? Die größten Feinde des Zentrums entrüsten sich auf einmal über die angebliche Religionspötereie des sozialdemokratischen Plakates. Das heißt denn doch die politische Charakterlosigkeit auf die Spitze getrieben.

Es wäre für den Staatsanwalt wirklich eine dankbare Aufgabe, zu ermitteln, wer den Namen des Leberarbeiters Josef Hofmeister mißbraucht hat. Bis dahin täte das liberale Wahlkomitee der Weststadt besser, zu schweigen.

**Ein Arbeiter 20000 M. gewonnen.**

Bei der am Samstag bogenommenen Ziehung der Badischen Invaliden-Lotterie fiel der Haupttreffer von 20000 M. in die hiesige Lotterie-Kollektion Göhringer in der Kaiserstraße. Der glückliche Gewinner ist ein armer Arbeiter in Karlsruhe mit fünf Kindern, dem das unerwartete Glück recht zu gönnen ist.

In dieselbe Kollekte fiel ein weiterer Treffer von 1000 M. Ein bedürftiger Kaufierer ist der Gewinner.

\* Das Apollotheater bringt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, vom 2. bis 15. November wieder ein vollständig neues erstklassiges Attraktions-Programm.

**Briefkasten der Redaktion.**

N. N. 100. Gut gemeint, aber es fehlen alle Voraussetzungen, die die Aufnahme ermöglichten. Daher leider Papierloch.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Mittwoch, 3. November, abends 8 Uhr, in der Restauration „Einigkeit“, Ede Wilhelms- und Luisenstraße, Vorstandssitzung.

Brudersal. (Soz. Verein.) Mittwoch, 3. November, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Sonne“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Stadtverordnetenwahlen“.

5674 Der Vorstand.  
Freiburg. (Gewerkschaftskartell.) Mittwoch, 3. Nov., abends halb 9 Uhr, Kartell-sitzung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. 5675 Der Vorstand.

**Damen- und Kinder-Kleider**  
werden rasch, billig u. geschmackvoll angefertigt  
**Schützenstr. 62, 3. St.**

**Küchenschrank**, gebraucht, zu verkauf.  
**Gottesauerstr. 10, 1. St. p. r.**

**Kinderwagen** zum sitzen u. liegen zu verkaufen. **Gartenstr. 60, 4. St.**

**Frachtbriefe** sind zu haben im Volksfreund.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
Geboren vom 24. bis 26. Okt. Paula Luise, W.: Karl Friedrich Kühn, Schloffer. Johanna, W.: Johann Stephan Wolf, Fuhrmann.

Geschließungen vom 23. bis 25. Okt. Friedrich R. Lauer, Sternmacher von Schwabing, Amt München (Bayern) und Frieda Klingensmaier, Dienstmädchen von Heidelberg. Betty Wilhelm Karl Friedrich Daymann, Ingenieur von Wiesbaden und Elisabeth Henriette Johanneke Schmidt von Vodenheim b. Frankf. Gustav Johann Adam Steinbrunn, Schloffer von hier und Karoline Wagner, Dienstmädchen von Grödingen, Amt Durlach. Albert Otto Kreuzer, Professor von Donaueschingen und Fanny Karoline Renz, ohne Beruf, von hier.

Sterbefälle vom 26. Okt.: Max Theophil, W. Jakob Friedrich Kauf, Weichenwärtler, 1 1/2 Jahre alt.

**Frage?**

Warum ahmt man immer nur Kathreiners Malzkaffee nach und niemals einen andern?

Antwort: Weil Kathreiners Malzkaffee der beste in der ganzen Welt ist.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Schnell. Socken, Handgef. Paar A 1.20  
Wich. Wahr, Kleiderfabrik, Kronenstr. 49.

**Schneidergesuch.**  
Suche für sofort einen Großschneider (Seimarbeiter nach 5678)

A. Roll, Herrenkleidermacher, Barlach, Hauptstr. 56, 3. St.

**Pelze Damen-Paletots, Kostüme, Röcke**  
haben Sie am billigsten  
**Wilhelmstraße 34, 2. Stock, rechts.**  
Kein Laden. 5666



### Neue Hülsenfrüchte

Neue **Linsen** 18 u. 25 Pfg.

Neue **Bohnen** 18 Pfg.

Neue **Erbsen** 1/4 gelbe geschälte 22 Pfg.

1/2 gelbe geschälte 20 Pfg.

1/2 od. 1/3 grüne geschälte 30 Pfg.

Neu eingeführt: **Geschälte Linsen** 25 Pfg.

Neue **Castanien** 18 Pfg.

**Pfannkuch & Co.** G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

**Haarketten** neueste Muster werden angefertigt **Friseur Biereth** 5585 Luisenstr. 36.

**Knaben-Pelerinen** (nur gute Qualität) kaufen Sie am billigsten bei **Ludwig Gramlich** 32 Kronenstr. 32.

**Münchener Kunstausstellungs-Lotterie.** Auf 2 Lose 1 Treffer garantiert.

Ziehung am 15. Nov. 1909. Lose zu haben in Karlsruhe bei der General-Agentur:

**Carl Götz, Hehelsstr. 11/13** 5583 ferner bei:

**Lotteriebauk Gebrüder Gühringer, Kaiserstraße 60.** **Jean Antweiler, Josefstr.** **Christ. Wieder.**

Neu! **Friseur-Geschäft** Kronenstrasse 52 Rasieren 10 Haar schneiden 25

### Bildungsausschuss Durlach.

Der Unterrichtskurs des Bildungsausschusses in Buchführung, Schönschreiben und Rechnen beginnt Sonntag, den 7. November. Diejenigen, welche an dem Kursus teilnehmen wollen, müssen sich Donnerstag Abend 8 Uhr im „Lamm“ zur Besprechung bezügl. Anmeldung einfinden. Der Obige. 5672

### Arbeiter-Bildungs-Verein

Haus: Wilhelmstraße 14.

In diesen Tagen beginnen wieder die für die Mitglieder des Vereins und deren Söhne und Töchter vollständig unentgeltlichen Unterrichtskurse für Männer und Frauen jeden Standes.

Buchführung, Korrespondenz (Reallehrer Greiner), Rechnen, Geldverkehr (Handelslehrer Wredt), Stenographie, Stolze-Schrey (Reallehrer Kaiser), Schön-, Rund- und Lackschreiben (Kanzleiaffizient Richter), Maschinenschreiben (Kanzleiaffizient Böhle), soziale Gesehggebung (Rechtsanwalt Heinsheimer), Naturwissenschaften im Haushalte (Frau Professor Dr. Haber). Vortrags- und Volksunterhaltungsabende, reichhaltige Bibliothek, Sparkasse (Vermögen 65 000 M.), Sterbekasse. Gesangsabteilung, Männer-, Frauen- und Jünglingsabteilungen, Spielabteilung, gefellige Veranstaltungen. Wir laden zum Beitritt in den Verein ein, zumal den Mitgliedern die verschiedenartigen Veranstaltungen geboten werden.

vollständig unentgeltlich

Monatsbeitrag 50 Pfg.

Aufnahme neuer Mitglieder, Frauen und Männer, finden jeden Montag, abends von 8 Uhr ab, im Vereinslokal Wilhelmstraße 14, 2. Stock statt. Auch an allen anderen Tagen können Beitrittserklärungen beim Vorstand und beim Hausmeister abgegeben werden. 5657

Der Vorstand.

### Gewerbeschule Karlsruhe.

Aufforderung.

Die im Schuljahr 1908/09 und früher gefertigten Schülerarbeiten sind, soweit dies noch nicht geschehen, am Sonntag, den 7. November, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, in der Gewerbeschule, Birtel 21, abzuholen.

Nach diesem Termin kann keine Abgabe von Schülerarbeiten mehr erfolgen, wie auch keine Verantwortung für die nicht-abgeholtten Arbeiten übernommen wird. Beauftragten Personen werden Schülerarbeiten nur gegen Vorlage einer Vollmacht von seiten der Empfangsberechtigten verabfolgt.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1909. 5614

Der Schulvorstand: Rektor Rubin.

### Fahndung.

No. 90413. Am 31. Oktober d. J. wurde in der Wohnung des Uhrmachers Freyherr, Kaiserstraße 117, in Karlsruhe gefohlen:

70 M. in Bar, 1 goldene 14 Kar. Damen-Rem.-Uhr, Niddedel Monogr. „M. N.“, 1 gold. Damen-Sabonnetttuhr, Monogr. „H. F.“, 1 Zuluhalsschloß, 1 gold. Damenuhr mit Sprungedel, Monogr. „M. F.“, Rand ziselirt, 1 silb. Damen-Remontoir-Uhr, Niddedel etwas verbrüht, ziselirt, Goldrand, 1 goldene fünfzählige Halskette, Schieber, 1 rotes und 2 weiße Steine, 2 Zuluhalsschloß, Langgliedrig, 1 in Gold gefasste Korallenhalskette, 1 goldene 333 Kollier mit 5 Opalen und 3 Perlen, 1 Korallen-Damenkette, 1 goldenes Gliederarmband mit 1 Brillant und 2 blauen Steinen, 1 gold. handförmiges Armband mit 1 blauen und 2 weißen Perlen, 1 Doublet-fog. Fingerringband mit weißen Steinen, 1 zwei- und 1 dreireihiges Korallenarmband, 1 mattgold. Kettenarmband mit 1 roten Steinen, 1 silb. Kettenarmband mit Anhänger, auf dem die Namen: Rene, Sette, Renne und Hansel eingraviert sind, 1 silb. Kettenarmband, 1 gold. Armband, 5 Opalen, 1 Doubletletten-Armband, 1 silb. Armband mit silb. Zwanzigfennigstück, 1 goldene moderne Brosche mit echten Brillanten, 1 mattgoldene Brosche mit 2 Perlen, 1 altes, schwarzes, längliches Medaillon mit weißen Perlen, 1 goldener Damenring mit 1 roten und 2 weißen Steinen, 1 goldener Damenring mit 1 Email-Verghilmeinicht, 1 gold. Damenring mit Steinintarsia, einen Blumenkorb darstellend, 1 Paar gold. Ohrringe mit Perlen, 1 Paar altmodische, goldene Granatohrringe, 1 Paar goldene Ohrenschrauben mit je 1 Opal, 1 Paar goldene Ohrringe mit 2 Simili. Gesamtwert 1300 M.

Der Täter ist etwa 19 Jahre alt, mittelgroß, schlant, hat längliches, blaßes Gesicht, trägt hellgraue Leberzieher und steifen schwarzen Filzhut.

Um Fahndung, Beschlagnahme, Festnahme und Drahtnachricht wird ersucht. 5688

Karlsruhe, den 1. November 1909.

Der Gr. Erste Staatsanwalt. Morath.

### Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnakenplage betr. Untersuchungen, die wir anstellen ließen, ergaben, daß zahlreiche Schnaken sich in Kellern und Gruben eingenistet haben. Wir bitten sämtliche Hauseigentümer dringend, in ihren Kellern und Gruben Nachschau halten zu lassen, ob sich Schnaken dort festgesetzt haben und zutreffendfalls die Vertilgungen, namentlich die Fenster, mit kräftigen Spiritusbrennern abzukämmen. Diese Arbeit wird auf Wunsch durch das städtische Gaswerk unentgeltlich ausgeführt. Hieraus berufliche Gesuche sind bis zum 30. November d. J. bei der Direktion des städtischen Gaswerks einzureichen. 5621

Karlsruhe, den 28. Oktober 1909. Der Stadtrat: Siegrist. Lager.



### Residenz-Theater Kinematograph

Waldstrasse 30.

### Ich habe gewählt

und meine Wahl ist auf das Männlein gefallen, das Ihnen allen bekannt ist, und nie müde wird Sie hinzuweisen auf die ideale Verbindung von Belehrung und Unterhaltung, die das Residenz-Theater, Kinematograph, Waldstrasse 30, Gross und Klein zu billigen Preisen bietet. 5677

### Bekanntmachung.

Samstag, den 13. November sicher Ziehung. Strassburger Pferde-Lotterie.

**40000** Mark Hauptgewinn

**10000** Mark weitere Hauptgewinne

**13300** Mark

**16700** Mark

Die 31 ersten Gewinne sind mit 75% und die 1330 letzten Gewinne mit 90% auszahlfar.

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 M. empfiehlt

J. Stürmer Strassburg i. E. Langestrasse 107

und die bekannten Loßverkaufsstellen.

### Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1825. Goldene Medaille 1885.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir dem Herrn

### Gustav Postweiler,

Bureaubeamter in Aue bei Durlach eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1909.

### Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Die General-Agentur

Frh. von Walterhausen.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungen bestens empfohlen.

Gustav Postweiler, Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Warum nur können die Hausfrauen nicht von dem (doch oft so zweifelhaft) Tierjamsatz lassen? Weil sie nicht wissen, daß Sie in „Nussa“ einen Ersatz haben, der durchaus rein ist und schmeckt, großen Fettgehalt besitzt und dabei billig ist. Ersetzt bei Gebäck Knubbutter völlig. Sie schaden sich, wenn Sie es nicht probieren. Hauptvertrieb: Reformhaus „zur Gesundheit“ Karlsruhe Kaiserstraße 40 5126 Tel. 2742. Wiederverkäufer gesucht.

### Fahrnis-Versteigerung.

Mittwoch, den 3. November, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrag wegen Wegzugs öffentlich gegen Bar in meinem Auktionslokal Hardtstraße 27:

2 komplette Betten, hochhäufig, 8 Betten mit Rößen und Matragen, 1 Chiffonniere, 2 Küchenschranke, 1 Kommode, 2 Tische, 6 Rohrstühle, 3 eiserne Bettstätten, 1 Radtisch, 1 Waschkommode, 2 Röße, 1 Kanapee, 1 Petroleumofen, verschiedene eiserne Dosen, 1 amerikan. Rollbureau, 1 Drehstuhl, 1 große Partie Zeller, Platten, Schüsseln und Gabeln, Messer, Bratpfannen, 1 Knochenmühle, 1 Messingmörser, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Stridmaschine und sonst verschiedenes Wirtschaftsgüter zc. zc., wozu Diebstahl einladet. 5676

### Leop. Gräber, Auktionator.

Telephon 2291.

(Versteigerungen werden angenommen und prompt erledigt).

Amerikan. Dauer-Strickmaschine, flach, gut

Südkofen, brenner, gut erhalten, billig zu verkaufen. 5677

Angartenstr. 58, part. Weierheim, Cäcilienstr. 8, 4. Et.

### Bündelholz

großer Bündel 12

Union-Brikets 7 Stück 10

Bügelkohlen 2 Pfd.-Palet 15

empfehlen

### Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

### Passend für Branntwein

Eine komplette Anstalt bestehend aus: 2 hochwertigen Bettladen, 2 Matragen, 2 Polster, 1 Nachttisch, 1 Waschkommode, 1 Tisch mit Eichenplatte, 1 Kommode, 4 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank, 2 Hocker, 1 Spiegel, 1 unbaum poliert, zu billigen Preis von 350 M. zu verkaufen. Nach Vereinbarung Teilzahlung gestattet. Waldstr. 22, Laden.

### Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des Polizeimeisters, Schlachthaus 17 (zwischen Kaserne und Silguthalle) befinden sich nachstehend herrenlose Hunde:

1. ein grauer Schnauzer (männlich),
2. ein kleiner Foxterrier (männlich),
3. ein hellbrauner Hund (männlich),
4. ein junger Wolfshund (männlich).

Dieselben werden, falls nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. veräußert. Karlsruhe, 30. Oktober 1909. Städtische Schlachthaus- und Viehhofdirektion.

### Wintertafel

per Zentner M. 8.50 heute und morgen früh in der Silguthalle zu verkaufen. deutsches Nothobst. P. Göz, Morgenstr. 10. Obstlererei mit Motorbrenn.

### Prima Tafelobst

ist am Bahnhof Karlsruhe Wühlburg zu billigen Preisen zu haben. Rudi, Hotel

### Lampen

für Gas u. Petroleum in reichlicher Auswahl bei billigsten Preisen. empfehlen

### N. Hebeisen,

Haus- und Küchengeräte, Verdrager, Karlsruherstr. 36, Altonaerstr. 10. Telef. 1885. Telef. 2740. Mitglied des Rabattparties.

### Knabenanzüge

werden wegen Aufhebung des Artikels zum Schutze des kostengünstigen Abgabepreises Kronenstr. 31.



Abgabe für Abonnenten 75 Pfg. bei abgeholt, n. 2, 10 M. dur.

Buchdruck Von d

Die Soz das Rodel sich auf die lichen Volks eröffnet wer Neulingen damit sie wi beschaffen is im weiten Wir gef Schränke öf je II. Die nationskaffe gerade loben

Diese M tulle; man fangsmäßig Generalstaat Staatsschuld nahmen, Zi In diese So auch die ab regal, aus len. Schor faffe mit ge Lobut des I

Vor kurz tarier beja hatuelle. A nen das Wi fationschatu den; diese S Zuwachse au Jahren schüt den Barbesto pulschlag, Ka sen. Wir ha wie Laub. S Eierschahn z Gemeinden z legungskapit minister Bud Staates. S als „Staatsf

Jetzt zum nungsjahre 1 Affären-Verr das Borjah zeiten hat. für verkaufe Unterstüfung ter nannte i in Anbetrach 750 000 M. i Verwaltung a kofe und die schafflichen B Nonkurrentin Sie holt un rorigen Jahr lationsmutter beschauptkaffe zur Verfügun Ingegen eine. Mutter Amor Am Ende Verfügung abgeben ha vermehrt hat

sonit der b e Das find irda anschlag erda genannten sind zeln an, so Park die Er die genannter vorgeschlagene

werden wegen Aufhebung des Artikels zum Schutze des kostengünstigen Abgabepreises Kronenstr. 31.